UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

b. Volksetymologie

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

schlecht und führe gleich ein Beispiel zur Illustrierung des Gesagten an: die lateinische o-Deklination (2. Deklination) hat aufser den nach dem natürlichen Geschlechte femininalen Nominibus nur einige wenige Feminina wie alvus, humus u. a. Weit umfangreicher sind diese im Griechischen vertreten und da diese bei ihrem Übergange ins Latein ihr griechisches Genus bewahrt haben, so sind sie leicht als Lehnwörter zu erkennen: so die durch Ellipse femininaler Substantiva zu Substantiven erhobenen ursprünglichen Adjectiva: dialectus, diametros, diphthongus, ferner die zahlreichen Composita von ὁδός, wie periodus, exodus, methodus, synodus, dazu pharus, plinthus, abyssus, antidotus, apostrophus, atomus, paragraphus, biblos, papyrus, carbasus, arctos, barbitus, byssus, cathetus, puelus, asphaltus u. a.

Wohl wird man die oben erörterten Kriterien noch um dieses oder jenes vermehren können[1]; doch glaube ich die wichtigsten genannt zu haben.

b. Volksetymologie.

Dafs wie die modernen, so auch die antiken Sprachen zahlreiche Fälle volksetymologischer Wortgestaltung aufweisen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Denn da die Volksetymologie auf dem Streben des Volkes beruht, allen ihm fremd vorkommenden Wortgebilden ein heimisches Gewand zu geben, da ferner Wortentlehnung und sprachlicher Verfall die beiden Hauptfaktoren der volksetymologischen Wortschöpfung sind, so mufste die römische Sprache einen durchaus günstigen Boden für die gedeihliche Entwickelung der in Frage stehenden Erscheinung abgeben. Denn nicht nur ist die Summe des nach Latium übertragenen Sprachgutes eine geradezu enorme, sondern die römische Sprache, besonders die Umgangssprache, hat auch, wie man bei einem Blicke in Schuchardts vortreffliches Werk »Vokalismus des Vulgärlateins« alsbald erkennen wird, im Laufe der Jahrhunderte eine sehr starke Veränderung erfahren, so stark, dafs man z. B. nach Angabe der Alten die im 4. Jahrhundert der Stadt verfafsten Urkunden im 7. nur mit Mühe verstehen konnte. Besonders hart sind selbstverständlich die ohnedies etymologisch meist wenig durchsichtigen Nomina propria betroffen

1) So könnte man beispielsweise daraus, dafs ein im Lateinischen eingebürgertes Wort auch in einem der italischen Dialekte als deutlich erkennbares Lehnwort auftritt, die Entlehnung des römischen Wortes begründen; aber leider ist uns von diesen Dialekten verhältnismäfsig so wenig erhalten, dafs wir bis auf ganz vereinzelte Beispiele wenig der Art finden. Im Oskischen scheinen aufser den Götternamen Appelunei = Apollini und Herekloi = Herculi griechische Lehnwörter zu sein thesavrom = thesaurum (vgl. Bücheler, Lexicon Italicum 1881. p. XXVIII), tiurri = turres und vielleicht auch sorovom = σορός, malaks = μαλακός und limus = λιμός (Bücheler, Rhein. Mus. 1878. S. 77. 69). Von etruskischen Wörtern würden die von Corfsen, Etrusk. 1. 832 ff. genannten Ausdrücke apcar = abacus, culchna = culigna, tuśe = tus u. a. uns von Nutzen sein können, wenn die Deutungs- und Entzifferungsversuche Corfsens nicht ganz unsicher wären. Die stattliche Zahl der griechischen Nomina propria im Etruskischen ist aufser von Corfsen gesammelt und zuverlässig gedeutet von Deecke in d. Beiträgen z. Kunde d. idg. Spr. 2. 161—186.

worden. Denn hier war der Phantasie des Volkes bei der Wiedergabe des gehörten Wortklanges freier Spielraum gelassen und gerade darum dürfen wir uns nicht wundern, hier die ärgsten Verstümmelungen vorzufinden.

So erklärt sich die Umformung mancher den Römern schon in alter Zeit bekannt gewordenen Götternamen wie Hercules aus *Ἡρακλῆς*, wobei das aus hercisco zu erschliefsende Verbum hercere vorschweben mochte, ferner Proserpina aus *Περσεφόνη*, wobei man an das dem Wirken der Göttin zugeschriebene Hervorsprossen (proserpere) des Saatkorns aus der Erde sich erinnerte. So erhalten wir ferner Aufschlufs über die eigentümlichen Verrenkungen von *Ἀπόλλων*, dorisch *Ἀπέλλων* in Aperta und von *Λητώ*, dorisch *Λατώ* in Latona. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, dafs man sich den Gott des strahlenden Sonnenlichts als Eröffner (aperire) des Tages dachte, seine Mutter Leto aber als das nächtliche Dunkel, in dessen Schofse er sich birgt (latere). Wenigstens sind die Anklänge an aperio und lateo unverkennbar (vgl. meine Abhandlung in d. Beitr. z. Kunde d. idg. Spr. 5. 86). Auch betreffs des Wortes Pollux (= *Πολυδεύκης*) kann ich mich des Gedankens eines beabsichtigten Anklangs an lux nicht erwehren, was zu der ursprünglichen Bedeutung der Dioskuren als alte peloponnesische Lichtgottheiten vortrefflich passen würde. Wohl weifs ich, dafs Jordan in seinen kritischen Beiträgen zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 72 bei den genannten Wörtern den Gedanken an volksetymologische Anlehnung verpönt, aber ob er nicht durch Ansetzung von dialektischen Formen wie *Πορσεφόνα* u. a. noch gewagtere Behauptungen aufstellt, überlasse ich billig dem Urteile aller Sprachkenner. Wohl mit Recht hat demnach Osthoff in der Recension von Jordans Schrift (Litterar. Centralbl. 1879 No. 34) die Volksetymologie in ihr altes Recht wieder eingesetzt.

Doch auch aufserhalb des Bereichs der Mythologie hat die volksetymologische Assimilation sich bei Eigennamen in ziemlich durchgreifender Weise Geltung verschafft. Doch verzichte ich darauf, alle hierher gehörigen, zum bei weitem gröfsten Teile der Vulgärsprache angehörigen Bildungen aufzuzählen und begnüge mich mit der Erwähnung einer der bekanntesten Latinisierungen: Agrigentum aus *Ἀκράγας*. Dafs hier Anlehnung an ager stattgefunden hat, ist auf den ersten Blick erkennbar[1]).

Eingehender, weil für unsere Untersuchung von gröfserer Wichtigkeit, werden wir uns mit den Appellativis beschäftigen und wenigstens der in die Schriftsprache aufgenommenen Erwähnung thun. Dabei ist zunächst merkwürdig, dafs, wie ich a. a. O. 5. 68 — 94 nachgewiesen habe, infolge der im Laufe der Zeit bei den Römern zunehmenden Vorliebe für präpositionelle Ausdrücke eine Reihe meist griechischer Wörter derartig umgestaltet worden ist, dafs sie wie römische Präpositionalcomposita aussehen. Von den dort aufgezählten Wörtern gehören hierher absis = *ἁψίς*, averta = *ἀορτήρ*, apoculo = *ἀποκυλίω*[2]), adeps

1) Vgl. überdies K. Z. 23. 387. Andresen, Deutsche Volksetymologie S. 18. Augsburger Allgem. Zeitung 1876. No. 239 wissenschaftl. Beil.

2) Möglich ist auch die Ableitung von oculus mit der griech. Präpos. *ἀπό*.

= ἄλειφα, conger = γόγγρος, electuarium = ἔκλεικτον, elogium = ἐλεγεῖον, incitega = ἐγγυθήκη, exintero = ἐξεντερίζω, obrussa = ὄβρυζον, obsonium = ὀψώνιον, pellex = πάλλαξ, supparum = σίφαρον; resina = ῥητίνη. Ob freilich alle diese Wörter, namentlich conger, für dessen anomale Bildung das Zusammenfallen von g und c in der Aussprache der ältesten Zeit zur Erklärung herangezogen werden kann, nach diesem Princip richtig aufgefafst sind, mag dem Zweifel unterliegen, aber in der Hauptsache glaube ich auf Zustimmung rechnen zu dürfen, zumal erst so die seltene Wiedergabe des ψ durch bs in absis und obsonium, die Unterdrückung der Endung in averta und andere Anomalieen gerechtfertigt erscheinen.

Doch hat damit nur ein Teil der volksetymologischen Gebilde seine Erklärung gefunden. Wir lassen daher die Besprechung der übrigen folgen und heben zunächst die Eigentümlichkeit der Wiedergabe griechischer Spiranten hervor, die gegen die Gesetze der regelmäfsigen Lautvertretung verstöfst, namentlich des Spiritus asper durch s und des ῥ durch r statt durch rh. Bei normaler, durch nichts beeinträchtigter Entlehnung wird ersteres Zeichen im Latein durch h wiedergegeben, letzteres durch rh, und gerade die ganz vereinzelten Abweichungen von dieser Regel legen es nahe, an eine volksetymologische Beeinflussung zu denken. Dafs Wörter wie serpullum = ἕρπυλλον, sarpa = ἅρπη, salacaccabia = ἁλακακκαβία, salgama = ἁλμαῖα, samartia = ἁμαρτία wirklich entlehnt und nicht etwa stammhaft sind, geht bei einigen aus der Bedeutung, bei der Mehrzahl aus der Form hervor. Die Anlehnung an lateinische Wörter wie serpere, sarpere, sal und an das afrikanische in Rom eingebürgerte samardacus ist demnach wohl kaum zu bezweifeln.

Ähnlich verhält es sich mit der Wiedergabe des griechischen ῥ durch r. Von Haus aus haben die Römer alle griechischen mit ῥ anlautenden Wörter einfach mit r geschrieben, sei es, dafs sie den Hauchlaut in dieser Verbindung nicht auszusprechen, sei es, dafs sie ihn nicht zu percipieren vermochten. Doch schon in vorlucilianischer Zeit sind sie jedenfalls infolge genauerer Bekanntschaft mit der griechischen Sprache konsequent in der Aspiration des am Wortanfange stehenden r griechischer Wörter und haben dies so peinlich genau durchgeführt, dafs nur einige wenige Formen des Hauches für immer entbehrten, die man nicht mehr als Fremdwörter ansah, weil sie, dank der Volksetymologie, lateinisches Gepräge angenommen hatten: es sind dies resina, rumpia und Regium, die aus ῥητίνη, ῥομφαία und Ῥήγιον mit leicht ersichtlicher Anlehnung entstellt sind. Auch raphanus scheint infolge des Anklangs an das wurzelverwandte rapum seines h verlustig gegangen zu sein.

Ebenso kann die Volksetymologie oft über sonst unerhörte Lautübergänge Licht verbreiten, z. B. über die Vertretung von φ durch f in alter Zeit. Doch müssen wir hier etwas weiter ausholen. Wie die Spiranten und der Zitterlaut r, so haben auch die Aspiraten in den beiden klassischen Sprachen eine ganz verschiedene Entwickelung erfahren, naturgemäfs bei den Römern, eigentümlich dagegen und mit der der übrigen indogermanischen Sprachen kontrastierend im Griechischen. Da es nämlich nach Curtius K. Z. 2. 321 ff. u. a. als ausgemacht

zu betrachten ist, dafs der indogermanischen Grundsprache die weichen Aspiraten angehört haben, so ist bei den griechischen Lauten φ, χ und ϑ eine rückläufige, wohl auf Assimilation an den folgenden Hauch beruhende Lautverschiebung erfolgt (Curt. Grundz.[4] S. 425). Denn während die Mehrzahl der indogermanischen Völker den unbequemen Hauch aufgegeben und so die Aspiraten durch Medien ersetzt hat, haben die Griechen unter Beibehaltung desselben die Mediae zu Tenues verhärtet, so dafs ihre Aspiraten aus einem harten Explosivlaute mit nachfolgendem Hauche bestehen. Zwar läfst sich nun die Weiterentwickelung der griechischen Aspiraten und ihr allmählicher Übergang in Spiranten nicht in Abrede stellen, aber sicherlich haben sie ihre alte phonetische Geltung als mit Hauch versehene Explosivlaute während der ganzen Blütezeit des klassischen Altertums bewahrt, wie Curtius K. Z. a. a. O. und Grundz.[4] S. 415 — 427 ausführlich erörtert hat[1]) (vgl. Ebel. K. Z. 13. 265. W. H. Roscher, de aspiratione vulgari apud Graecos in Curt. Studien I. 2 S. 63 ff. Jahrbücher f. Phil. 1870 S. 449 ff. u. a.).

Demnach läfst sich die Aussprache der Laute φ, χ, ϑ etwa zum Ausdruck bringen: p + h, k + h, t + h, und die Anomalie der Vertretung derselben in griechischen Lehnwörtern des Lateins durch p, c, t (Cic. or. 48. 160. Ritschl monum. epigr. p. 28. Schuchardt, Vokalism. 1. 56. Curt. Grundz.[4] 417), wie sie bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Christus üblich war (vgl. Brambach, Hülfsb. f. lat. Rechtschr. § 12; nach Mommsen, Hermes 14. 65—77 bis Anfang des 7. Jahrh. a. u. c.), erweist sich somit nur als scheinbar, ja dies ist in Wirklichkeit die genaueste und regelmäfsigste mündliche Reproduktion der entsprechenden griechischen Konsonanten, die dem römischen Munde möglich war. Da wir nun wissen, dafs die alten indogermanischen, aus dem weichen Explosivlaute + h bestehenden Aspiraten bh und gh, welche für die uritalische Zeit noch nachweisbar sind (vgl. Whitney, Sanskr. Grammat. Leipzig 1879. S. 14. No. 38), zu den eine geringere Artikulationskraft erfordernden Frikativlauten f und h abgeschwächt worden sind[2]), so werden wir römische Wörter, in denen f oder h griechischem φ oder χ entspricht, für Originalwörter, solche dagegen, in denen p oder c gegenüberliegt, für Lehnwörter aus dem Griechischen halten[3]). Selbstverständlich ist dabei die spätere Zeit ausgeschlossen. Denn wie Mommsen a. a. O. erwiesen, tritt seit der Zeit des Severus f als Reflex des φ in der römischen Volkssprache auf und wird seit Konstantin II. sogar zur Regel. Wenn wir nun in Lehnwörtern der vorchristlichen Zeit φ durch f wiedergegeben finden, so können wir dies nur auf eine Störung und Beeinflussung des regelmäfsigen Lautwandels zurückführen. Im Saalfeldschen Index figurieren für diese Lautvertretung fol-

1) Die entgegengesetzte Ansicht Arendts, Beitr. z. vergl. Sprachf. 2. 283, der einen schon frühzeitig erfolgten Übergang der griechischen Aspiraten in harte Spiranten annimmt, ist ebenda mit triftigen Gründen widerlegt.

2) Die dentale Spirans fehlt im Latein; häufig ist ein Umspringen des dh zum labialen Frikativlaute f erfolgt (vgl. foras neben θύρα, fera neben θήρ, femina neben θῆλυς, rufrus und ruber neben ἐρυθρός u. a. und Curt. K. Z. 2. 333. 398), wie denn auch χ und f sich öfter berühren: fricare = χρίειν, fel = χολή, fu = χυ, fatisco = χατ-.

3) Vgl. S. 15 und bemerke dazu als einzige Ausnahme den Fall, wo k im Griechischen hinter der Spirans s zu χ erweicht ist z. B. in scissus = σχιστός, scindula = σχίνδαλμος u. a.

gende Wörter: fagineus = φηγίνεος, fa[g]inus = φήγινος, fagus = φηγός, falx = φάλκης, fenestra = *φανήστρα, fides = σφίδη, forbea = φορβή, fortax = φόρταξ, fucus = φῦκος, funda = *σφόνδα, σφενδόνη, fungus = σφόγγος, tofus = τόφος, scarifo = σκαριφάομαι. Georges im Wörterbuche leitet, wie es den Anschein hat, flemina, von φλέγω ab (also = φλεγμονή), Joh. Schmidt in K. Z. 16. 436 trifarius von τριφάσιος. Zu nennen sind aufserdem fratria = φρατρία und (vielleicht aus späterer Zeit stammend) formio = φορμίον. Dagegen schliefse ich feretrum, fur, fricae, fuscina als echt römische Ausdrücke ohne weiteres von der Betrachtung aus.

Von den genannten Wörtern sind sicherlich echt römisch fagus[1]), wenn auch seine beiden Derivata vielleicht nach griechischem Vorbilde von den römischen Dichtern gebildet worden sind, und falx. Auch wüfsten wir aufser Saalfeld keinen neueren Gelehrten zu nennen, der die griechische Abkunft dieser Wörter behauptet hätte. Überdies hat letzterer neuerdings sich selbst von der Unhaltbarkeit seiner Ansicht überzeugt und im Progr. von Wetzlar S. 3 falx direkt aus der Liste der Lehnwörter gestrichen und die Entlehnung von fagus nebst seinen Derivatis wenigstens als zweifelhaft bezeichnet. Nicht minder ist flemina als Originalwort zu betrachten, mag man es nun mit Fick zu Wurzel bharg, brennen (Wörterb. 2.[3] 171) oder mit Vaniček. 626 zu flere, »fliefsen machen« stellen. Das Gleiche gilt von trifarius, welches mit Schmidt für eine geschickte Romanisierung von τριφάσιος zu halten, die übrigen mit -farius zusammengesetzten Bildungen wie bifarius, multifarius, ambifariam, quadrifariam, omnifariam (vgl. Dräger, histor. Syntax 103) verbieten, die zum Teil viel früher in der Litteratur auftreten (multifariam bei Cato). Nicht viel mehr läfst sich vorbringen zu Gunsten der griechischen Abstammung von fides, welche Mommsen, Röm. G. 1[5] 229 und forbea, welche Curtius Grundz.[4] 301. 430 und Vaniček 602 annehmen, während andere Gelehrte wohl mit Recht deren römische Abkunft verfechten. Was tofus anbetrifft, so ist dieses entweder mit Corfsen 1. 147 und Vaniček 1137 für ein Stammwort (Wurzel stabh) oder, was mich wahrscheinlicher dünkt, für ein fremdes, vielleicht keltisches, durch das Medium des Lateins ins unteritalische Griechisch eingedrungenes Gebilde zu halten, um so mehr als im Griechischen wenigstens nach Passow[2] τόφος selbst gar nicht belegt ist und nur die Ableitung τοφιών auf den tabulae Heracleenses 137 (vgl. Meister, Curt. Stud. 4. 443: οὐδὲ τοφιῶνας ἐν τᾷ ἱερᾷ γᾷ ποιησεῖ) sich findet, ein Umstand, der schon die Herausgeber dieses Lexikons zu der Annahme einer Entlehnung aus dem Lateinischen und Meister an der angezogenen Stelle zu der richtigen Bemerkung veranlafste: et τόφος et tōfus pere-

1) fagus, Rotbuche = ὀξύα; dagegen φηγός, Speiseeiche = aesculus. vgl. Blümner, Technol. d. Gewerb. u. Künste b. Griech. u. Röm. 2. 250. 264. Ruge p. 27 ff.

2) fides echt röm. nach Curtius Grundz. 247. 690. Fick 2. 173. Vaniček 1169. Lottner K. Z. 7. 172. Kuhn Z. 4. 9. 30. Benfey W. L. 1. 565, fenestra nach Fick 2. 77. 163. Vaniček 579. Corfsen 1. 421. 2. 539. 659. 685. Beitr. 371. 409. Lottner K. Z. 7. 172. M. Müller K. Z. 4. 274. Ascoli K. Z. 17. 335, zu forbea vgl. Corfsen 1. 102. 164 und die altröm. Form. fibra = ferba = herba.

grinae originis esse videtur. Dazu würde stimmen, dafs das Wort nach Corfsen auch im Etruskischen vorkommt in der Verbindung zilc thufi = silicem tofinum (vgl. Corfsen, Spr. d. Etrusk. 1. 334) [1]).

Von den übrigen aufgezählten Ausdrücken sind, soweit ich sehe, als Fremdwörter unbeanstandet fortax (bei Cato r. r. 38. 1), fratria als Bezeichnung einer politischen Volksabteilung in Athen bei Varr. l. l. 5. 85, scarifo wegen seiner specifisch griechischen Gestaltung der in scribere vorliegenden Wurzel (vgl. Fick 2. 269. Vaniček 1105) und formio; doch ist letztere von Ulpian und Donat zuerst gebrauchte Form vielleicht unter dem Gesichtspunkte der späteren Wiedergabe des φ durch f aufzufassen.

Was fenestra, fungus, funda und fucus anlangt, so läfst sich ihr nichtitalischer Ursprung wenigstens sehr wahrscheinlich machen, weshalb denn auch unter andern (aufser Saalfeld) für die griechische Herkunft von fenestra Curtius, Hamb. Vortr. p. 3 und Tuchhändl. p. 26 (?), für die von fungus Corfsen 1^2 161. Curtius, Grundz.^{4} 384. Vaniček 1219, für die von funda Corfsen 1^2 160 Anm. Fick 1^3 252 und für die von fucus Tuchhändler 21 eintreten, während Curtius, Fick und Vaniček des letzteren Wortes nicht Erwähnung thun.

Dafs fungus, Schwamm von gothisch swamms nicht wohl getrennt werden darf, ist klar; da nun aber aus letzterem ein Stamm svam erschlossen werden kann, aus dem sich σφόγγος ohne Schwierigkeit ableiten läfst, nicht aber fungus wegen des nirgends bezeugten Überganges von v in f im Latein, so bleibt nur die Möglichkeit, eine Entlehnung dieses Wortes aus dem Griechischen anzunehmen. Für die griechische Abstammung von fucus führt Tuchhändler den wenig durchschlagenden Grund an, dafs es rem vitae cultioris denotare. Nach unserer Ansicht wäre es besser gewesen, darauf hinzuweisen, dafs das Wort überhaupt nicht indogermanisch, sondern semitisch, also auch im Griechischen nicht stammhaft ist. Im Hebräischen heifst es פּוּךְ (so 2. Kön. 9. 30. Jerem. 4. 30 u.a.) und bezeichnet eine Schminke, deren sich die jüdischen Frauen im Altertum nicht minder häufig bedienen mochten als die heutigen Orientalinnen. Somit wird fucus gleich vielen andern Kulturartikeln und Kulturwörtern, wie Tuchhändler mit Recht meint, auf dem Seewege nach Griechenland gekommen und von da nach Italien importiert worden sein. Der Hauptgrund der Annahme einer Entlehnung von funda ist die Mannigfaltigkeit der Bedeutungen, die das Wort zeigt, ein Umstand, der auch andere Gelehrte veranlafst hat, funda von σφενδόνη zu trennen und dieses von spand, schwenken, schwingen, jenes von fundere, gieſsen oder ghu, gieſsen abzuleiten. Entscheiden wir uns für den griechischen Ursprung auch dieses Wortes, so würden als wirkliche Zeugen einer frühzeitigen Vertretung des φ durch f figurieren: fortax, fratria, fenestra, funda, fucus, fungus, scarifo. Da alle diese Wörter offenbar in vorchristlicher Zeit in Italien eingebürgert worden sind, in dieser Zeit aber, wie oben erörtert, die Aussprache der griechischen Aspiraten der eines Explosivlautes mit nachstürzendem Hauche gleichkam, so mufs man sich in der That wundern,

1) Oder sollte etwa das lat. und griech. Wort aus dem Etruskischen abstammen?

wie man dazu kam, das φ durch die Spirans f in den genannten Wörtern zu ersetzen.

Ich sehe nur einen Weg zur Erklärung: die Annahme einer Assimilation an echt römisches Sprachgut, die bei der Übernahme erfolgte. Fortax (vgl. formio) würde dann die Anlehnung an ferre, tragen erfahren haben, die wegen der verwandten Bedeutung sehr nahe lag. Bei fratria hat selbstverständlich frater, bei fungus vielleicht fungi, bei fucus das gleichlautende lateinische Wort für »Drohne« Einfluſs ausgeübt, und funda dürfte eine entschieden glückliche Zurechtlegung aus fundere, gieſsen sein. Bei scarifo dagegen, wie das Wort in den besten Handschriften des Columella und Plinius geschrieben wird, liegt die Annahme einer schon damals erfolgten Einmischung von fio und ficio = facio nahe, wie sie sich in den Bildungen scarifio bei Scribon 262 und scarifico bei Palladius 4. 18. 28 deutlich kund giebt, ähnlich wie ja auch allerdings in viel späterer Zeit aus linyphium durch Vermittelung von linifium sich die Variante linificium wie von linum und facere ausgebildet hat. Nur bei dem uralten Lehnwort fenestra läſst sich mit dem uns jetzt vorliegenden lateinischen Wortschatze ein äuſserer Einfluſs nicht wahrscheinlich machen, da findo oder fons und etruskisch falantum formell zu weit abliegen. Sollte hier vielleicht ein verloren gegangener Verbalstamm (der aus skr. bhâ- scheinen, lit. boti, wahrnehmen, altir. ban, weiſs, griechisch φανός leuchtend leicht rekonstruiert werden kann), bestimmend eingewirkt haben?

Es erübrigt noch, über die anderen Neubildungen des stets erfinderischen Volksgeistes Rechenschaft abzulegen. Allbekannt ist die schon in plautinischer Zeit geläufige Latinisierung von ὀρείχαλκον in aurichalcum, für welche die Ähnlichkeit der Farbe des Messings und des Goldes entscheidend gewesen sein mag. Ebenso evident ist die Verstümmelung von ἀδράφαξυς in atriplex und von δακρύδιον in acridium, von denen ersteres an ater, letzteres an acer[1]) angelehnt ist. Einen gleich trefflichen Sinn giebt die Umdeutung von ὑπέρα, Raatau in opifera, hilfebringend (vgl. Boeckh, Urkunden des attisch. Seewesens S. 155, Fleckeisen, Jahrb. 1866. S. 244, Saalfeld, Index S. 30. Anm. 85), von μηλόφυλλον in millefolium, Tausendblatt und die Einmischung von olere, riechen in oleum = ἔλαιον. Originell ist die Anspielung an tiro in der vox hibrida contiroleta = con + θηρολέτης und die von mollis in mollestra = μηλωτή, Schafpelz. Sehr durchsichtig sind die Bildungen amandola = ἀμυγδάλη und placenta = πλακοῦς, mit glücklichem Hinweis auf mandere und placere. Von urwüchsigem Volkswitz zeugen Formen wie pistrix (Bäckerin) = πρίστις, Walfisch und canifera = κανηφόρος.

Durch ihre unregelmäſsigen Lautübergänge verraten sich als volkstümliche Verstümmelungen caduceus = κηρύκειον, dor. καρύκειον (vgl. cadere und Curt. Grundz.[4] 430), liquiritia = γλυκύῤῥιζα (vgl. liquere), brisa = βρύτεα (vgl. Brisaeus) adeps = ἄλειφα (vgl. adipiscor), sinus = δῖνος (vgl. si-

1) Offenbar ganz passend; denn acridium heiſst Saft der Purgierwurzel.

nus, Busen)[1]. Dafs canceroma = *καρκίνωμα* von cancer, amolum = *ἄμυλον* von molere, parochia = *παροικία* von parochus beeinflufst worden sind, läfst sich nicht leugnen. Sehr sinnig dürfte die Anlehnung des griechischen Lehnwortes ālicula an āla und sein Deminutiv ālicula, Flügelchen sein, weil in der That das damit bezeichnete Gewand die Gestalt zweier kurzer Flügel hatte. Auch halte ich die Latinisierungen von *βούπαις* in pubeda und von *ἐξαντλᾶν* in exanclare, wobei der Gedanke an pubes und ancus vorschwebte, für trefflich gelungen. Bei taurocapta = *ταυροκαθάπτης* scheint das Verbum capere bestimmend eingewirkt zu haben, und für die Erweichung der Tenuis in die Spirans bei fluta = *πλωτή* wüfste ich keinen andern Grund anzugeben als die beabsichtigte Annäherung an fluere. Ebenso ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Volksetymologie im Spiele bei capisterium = *σκαφιστήριον* (wie von capere), bei spurium aus *σπορά* und bei percunctari = percontari (Brambach, Hilfsbüchlein S. 53) von contus; und wenn Joh. Schmidt recht hat (Vokalism. 2. 351), so ist gutturnium eine bewufste Zurechtlegung aus cuturnium = *κωθώνιον* oder *κύτταρος*.

Mit grofsem Bedenken bringe ich dagegen die Vermutungen von Bugge und König vor, welche pandicularis aus *πάνθειος* (Jahrbüch. f. Phil. 1872. 91; vgl. pando, pandiculor) und agrimonia aus argemonia = *ἄργεμα* (Jahrb. f. Phil. 1877. 2. Teil. S. 642) ableiten. Auch möchte ich die Annahme Schuchardts, Vokalism. 3. 70 nicht ohne weiteres unterschreiben, dafs gramiae = *λήμη*, *γλήμη* an gramen assimiliert worden sei. Ebenso ist Saalfelds Behauptung (Progr. S. 9), dafs die Römer saliva volksetymologisch nach Analogie von oliva gebildet hätten, schon aus dem Grunde sehr unwahrscheinlich, weil saliva kein Lehnwort, sondern echt römisch ist (vgl. Curt. Grundz.[4] 375. Vaniček 1045). Unsicher ist die Einmischung von turbo in masturbor = *μαστροπεύω*[1] und von galbus in galbanum = *χαλβάνη*. Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob caerefolium = *χαιρέφυλλον*, wie Andresen, Deutsche Volksetym. S. 18 annimmt, sich an cera oder Ceres angelehnt hat. Dagegen halte ich die Einwirkung von crepere auf die lautliche Gestaltung von crĕpĭda = *κρηπίς*, *ῖδος* für ziemlich wahrscheinlich, ebenso die von cocles auf Cocles = *Κύκλωψ* wenigstens für möglich (doch vgl. S. 18. 36). Wahrscheinlich ist die absichtliche Annäherung des aus *τόνος* gebildeten Wortes tonstrinum, Gesangskunst an das von tondere abstammende Nomen tonstrina, Barbierstube.

Nicht eigentlich in das Bereich der Volksetymologie, wohl aber in das der

---

1) Für die Annahme, dafs sĭnus nicht identisch mit dem gleichlautenden Worte für Busen, sondern wirklich aus *δῖνος* entlehnt ist, spricht aufser der Quantität (sīnus, Asch, sĭnus, Busen) vor allem die Deklination. Denn das Wort wird in der Regel nach der 2. (sinus, i oder sinum, i), seltener nach der 4. Deklination flektiert, letzteres vielleicht nur infolge des Gleichklangs mit dem in Frage stehenden Nomen der 4. Deklination. Überdies kommt es bei Plaut. Rud. 1319 unter lauter griechischen Gefäfsen vor: sinus, cantharus, epichysis, gaulus, cyathus.

2) Doch legt die Neubildung Petrons 134. 5 mascarpio = masturbator wie von mas und carpere den Gedanken nahe, dafs die Römer bei der Umformung an turbare gedacht haben, wenn anders wirklich Entlehnung anzunehmen ist.

Analogiebildungen dürften Neuschöpfungen gehören, in denen das Sprachgefühl aus den Endsilben fremder Wörter römische Endungen zurecht gestutzt hat. Ich erinnere an dapsilis und dapsiliter neben *δαψιλής*, an aplustrum (neben aplustre) = *ἄφλαστον* (vgl. lustrum, capistrum und Jordan, Hermes 7. 190) prŏpitius = *προπετής* u. a.

---

c. Verzeichnis von Wörtern, die ich nicht für griechisches Lehngut halte.

aus dem Griechischen entlehnt nach:	original nach:
abdomen = adipomen v. adeps = *ἄλειφα* (!).	Fick 2. 121.
acer (*ἄκαστος*) Hehn, Kulturpfl. 532.	Saalf. Ind. VII. Vanič. 6. K. Z. 24. 468. (Möller).
acinus (*ἄκινος*).	Fick Beitr. z. K. d. idg. Spr. 3. 160.
aclis (*ἀγκυλίς*) Saalf. Ind. 9.	Fick 2. 6.
acna (*ἄκαινα*) Saalf. Ind. 9.	K. Z. 23. 269 (J. Schmidt), memoire de la soc. d. lingu. 2. 340. Beitr. z. K. d. idg. Spr. 3. 305. K. Z. 24. 447 (Möller) Vanič. 1233.
aero = ero.	Fick 2. 31.
alapa (*ἀλαπάζω*).	Vanič. 1105. Corfsen Beitr. 1.
alcedo (*ἀλκυών*) cf. Paul. Diac. 6 Men. 148. Brix z. Plaut.	Fick 2. 27. Vanič. 64. Curt. Grundz. 132.
ălea (*ἀστράγαλος*) Keller Rh. Mus. 34. 337.	Curt. Grdz. 209. Pott E. F. 1[1] 519. Vanič. 76.
alica (*ἄλιξ*) vgl. alice, alicum.	Hehn p. 494[3].
allium (*ἀλλᾶς*).	Beitr. z. K. d. idg. Spr. 3. 289.
allucinari (*ἀλύω*) Lobeck path. prol. 33.	Beitr. z. K. d. idg. Spr. 3. 289.
amentum (*ἄμμα*)	Fick 2. 18.
ancile (*ἀγκύλιον*).	Vanič. 1085. Corfsen 1. 522. Fick 2. 271.
andruare (*ἀναδραμεῖν*) Paul. Diac. 9.	Vanič. 291.
angina (*ἀγχόνη*) Paul. Diac. 8. 3.	Fick 2. 10. Vanič. 22. Curt. 190.
antae (*ἀντί*).	Bugge K. Z. 19. 401.
antenna (*ἀνατεταμένη*) Curt. Hamb. Vort. p. 4 zweifelhaft. Saalf. Progr. 15. Keller, Jahrb. f. Phil. 1877. 125.	Momms. R. G. 1[6] 196. Ritschl op. 2. 552.
apina	
aranea (*ἀράχνη*) Corfsen 1[2] 634 ff. Vaniček 54. Lachm. ad Lucr. 3. 383. S. 164.	Tuchh. 5. Curt. Grundz.[4] 343 (zweifelh.). Fick 2. 23. Joh. Schmidt, Vokalism. 2. 343 (zweifelhaft).
arrugia (*ὀρύσσω, ὀρυχή*).	Vanič. 820.
as (tarent. *ἄς*) Salmas. vgl. Lobeck Path. 44 A.	
attilus (*ἐτελίς*) Helbig, Italiker in d. Poebene 75.	Fick 2. 13.
baburrus (*βαβύρρας ὁ παράμωρος* Hes.) Lobeck Path. 166.	Vanič. 563. Fritsche Curt. Stud. 6. 290. 329. Fick 2. 177.
badius (*βαλιός*).	
balare	Vanič. 563. Pauli K. Z. 18. 22. Walter K. Z. 12. 375. Curt. Grundz. 292.
baubari	Vanič. 568. Fick 2. 78.
beta, Beete, G. Meyer, Griech. Gramm. 76.	
brochus	Vanič. 206. Fick 179.